

KEP rLP

Kulturentwicklungsplanung Rheinland-Pfalz

Prozess

Beteiligen

Informieren

Veranstaltungen

Kulturentwicklungsplanung Rheinland-Pfalz Konzeptionelle Eckpunkte und kulturpolitische Leithemen

Der vielzitierte Zeitenwandel betrifft auch die Kultur. Dadurch steht auch die Kulturpolitik vor neuen Herausforderungen. Neben den konkreten Bedingungen der Kulturfinanzierung, des Zustands der kulturellen Infrastruktur, des Wandels der kulturellen Interessen und des Publikums treten übergeordnete Krisen und Risiken immer mehr in den Vordergrund, die ebenfalls Einfluss nehmen auf die Rahmenbedingungen der Landeskulturpolitik.

Der Klimawandel und die dadurch bedingten Katastrophen, der Krieg in der Ukraine, die Migrationsfrage, die sich beschleunigende Digitalisierung, einschließlich der Künstlichen Intelligenz, die immer größer werdende Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich und die Gefahren des Rechtspopulismus für die Demokratie - diese Entwicklungen fordern Kulturpolitik zu neuem Denken und neuem Handeln heraus. Ein bloßes „Weiter-so“ wird es nicht geben können.

Hinzu kommt, dass die öffentlichen Haushalte im Kontext der genannten Krisen unter Druck geraten und die Spielräume für die „freiwillige Aufgabe“ Kultur immer enger werden. Vor allem die Kommunen, aber auch das Land, bekommen dies zu spüren. Der Wachstumsmotor, der den Kulturbereich lange auf Touren gehalten hat, stottert. Eine Kulturpolitik des ständigen Zuwachses verliert an Glaubwürdigkeit und Zustimmung.

Kulturentwicklungsplanung muss diese „Rahmenbedingungen“ zur Kenntnis nehmen und ihnen mehr Beachtung schenken. Wenn sie dabei behilflich sein will, eine wirkungsvolle, zukunftsfähige und gleichzeitig realistische Kulturpolitik zu begründen, darf sie auch Debatten über Prioritäten nicht scheuen.

Der Prozess der Kulturentwicklungsplanung in Rheinland-Pfalz hat auf den Bedarfen der einzelnen Akteurinnen und Akteure aufgesetzt. Vor dort aus wurde die Landeskultur in ihrer Gesamtheit in den Blick genommen, um den Rahmen für eine Entwicklung zu erarbeiten, die die zentralen Einzelbedarfe miteinander verknüpft. Aus der Eigenlogik singulärer Interessen wurde quasi „herausgezoomt“ und ein Gesamtbild für die zukünftige Kulturarbeit erstellt.

Für den Transfer in die Praxis bedarf es Orientierung gebender übergeordneter Leitlinien und Referenzthemen, die quer zu allen Handlungsfeldern liegen und daher „vor die Klammer zu ziehen“ sind, wie etwa

- das Gebot zur Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit,
- die Berücksichtigung des um die Aspekte der Diversität und der „sozialen Frage“ erweiterten Inklusionspostulats,
- die Bedeutung der Digitalisierung und der Digitalität für die Zukunft der künstlerischen Produktion und Vermittlung,
- die Notwendigkeit einer um Verständigung und Toleranz bemühten Kulturpolitik, die das Primat der künstlerischen Freiheit verteidigt sowie
- den Anspruch, die in Aussicht gestellten neuen Maßnahmen und innovativen Konzepte hinsichtlich ihrer Vordringlichkeit und Finanzierbarkeit zu bewerten.

Jenseits dieser übergeordneten Leitlinien, die für alle Bereiche der Kulturpolitik gelten, ist eine Definition und Auswahl konkreter und finanzierbarer Maßnahmen notwendig, um operativ tätig werden zu können. Dazu wurden im Rahmen der partizipativen Formate des KEP-Prozesses 93 Vorschläge entwickelt, die in 13 Handlungsfelder (s. Grafik) zusammengefasst wurden. Auf der Basis dieser thematisch geordneten Vorschläge wurden fünf Leitthemen gebildet, denen einzelne Maßnahmen beispielhaft zugeordnet wurden. Sie bilden den konzeptionellen Bezugsrahmen bzw. die Eckpfeiler, die in den Regionalforen unter Berücksichtigung der Handlungsfelder mit den darin aufgeführten Maßnahmen zur Diskussion gestellt werden sollen.

KEP rLP

Leitthemen & Handlungsfelder

Landeskultur- förderung zeitgemäß entwickeln

- Verlässlichkeit gewährleisten
- Konzeptstärke entwickeln
- Transparenz herstellen
- Planungssicherheit garantieren

Gesellschaftliche Verankerung von Kultur neu denken

- Kulturelle Bildung ausbauen
- Diversität herstellen
- Inklusion ermöglichen
- Kulturelle Teilhabe und Teilnahme verstärken

Bedingungen der Kunst- und Kultur- Produktion verbessern

- Infrastrukturen bereitstellen
- Einkommen sichern
- Qualifizierung ermöglichen
- Kunstfreiheit schützen

01 Ordnungs- und finanzpolitischer Rahmen / Kulturfinanzierung

02 Kultur als Standortfaktor und profilbildende Kraft / Kulturmarketing

03 Kulturförderung

04 Kommunale und regionale Kulturarbeit / Ländlicher Raum

05 Kulturelle Infrastruktur

06 Kooperation und Vernetzung

07 Kulturelle Teilhabe

08 Kulturelle Bildung

09 Qualifizierung und Ausbau von Fachlichkeit

10 Situation der Künstlerinnen und Künstler

11 Ehrenamt / Breitenkultur / Amateurkunst / Zivilgesellschaftliches Engagement

12 Nachhaltigkeit

13 Digitalität

Regionale Kultur- landschaften stärken und profilieren

- Gesamtstrategie erarbeiten
- Regionale Disparitäten abbauen
- Koordination verbessern
- Profile schärfen

Vernetzung der Akteurinnen und Akteure aus Kultur und Politik fördern

- Ressourcen bündeln
- Synergien erschließen
- Kollaboration und Kooperationen anstiften
- Engagement fördern

1. Landeskulturförderung zeitgemäß entwickeln

Die institutionelle und projektbezogene Kulturförderung steht im Zentrum der Landeskulturpolitik. Neben der Finanzierung der landeseigenen Kulturinstitutionen und -programme bildet die Förderung der kommunal und zivilgesellschaftlich getragenen Kulturarbeit eine zweite Säule im Kulturhaushalt des Landes Rheinland-Pfalz. Dabei trägt der zivilgesellschaftliche Bereich in erheblichem Maße zum kulturellen Gesamtangebots in Rheinland-Pfalz bei. Zu deren Unterstützung dient vor allem die Projektförderung, die primär auf einmalige und besondere Vorhaben gerichtet ist. Demgegenüber fallen institutionelle Förderzugänge vergleichsweise gering aus. Sie sind immer dann angebracht, wenn kulturelle Einrichtungen, Veranstaltungsreihen, Festivals oder Ensembles über längerfristige Arbeitsstrukturen verfügen und ein kontinuierliches, öffentlich zugängliches Angebot bereitstellen.

Grundlage der Kulturförderung ist eine Förderkonzeption, die in verbindlichen Richtlinien verankert ist.

Die Kulturförderung des Landes Rheinland-Pfalz wurde in den Partizipationsformaten intensiv diskutiert. Gefordert wird eine verlässliche, konzeptbasierte, transparente und nachhaltige Kulturförderung, die eine mehrjährige Planungssicherheit für die Geförderten, fachlich definierte Förderkriterien und -entscheidungen, Transparenz der Förderverfahren und der Mittelverwendung sowie Beteiligungsmöglichkeiten der Adressaten gewährleistet.

Kulturförderverfahren sollen hinsichtlich des Verwaltungsaufwands effizient organisiert und in einem verlässlichen Zeitrahmen umgesetzt werden.

Beispielhafte Maßnahmen aus den Handlungsfeldern:

- Prüfung einer verbindlichen Verankerung der Kulturförderung
- Erarbeitung eines Landeskulturberichts und Prüfung eines Kulturförderplans je Legislaturperiode (mit Aussagen zur Angebots-, Infrastruktur- und Publikumsentwicklung der vom Land geförderten Projekte)
- Weiterentwicklung der Allgemeinen Richtlinien für die Landeskulturförderung (z.B. Erweiterung der vorhandenen Förderrichtlinie für die Freie Szene)
- Aufbau eines transparenten Informationssystems der Landesförderung für freie Kulturträger, Kunstschaffende und Kommunen
- Übertragung von ausgewählten Förderentscheidungen auf fachlich ausgewiesene Jurys, Beiräte, Kuratorien usw.

2. Regionale Kulturlandschaften stärken und profilieren

Rheinland-Pfalz ist stark durch seine Regionen geprägt, deren wirtschaftliche und kulturelle Potenziale jedoch unterschiedlich ausgeprägt sind. Vor allem bezüglich des Gebotes der annähernden Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in allen Landesteilen und Regionen mit ihren je spezifischen Lebenslagen gilt es, die für Kultur zur Verfügung stehenden Ressourcen (Geld, Personal, Infrastruktur, Verfahren) so einzusetzen, dass sozialräumlichen Disparitäten mit Blick auf das Vorhandensein und die Zugänglichkeit von kulturellen Angeboten vermieden und die je besonderen kulturellen Potenziale und Eigenarten in den Regionen optimal genutzt werden, um kulturelle Teilhabegerechtigkeit zu erreichen und zur kulturellen Profilbildung beizutragen.

Sinnvoll ist daher die Ausbildung einer Gesamtstrategie für Kulturpolitik in Rheinland-Pfalz.

In dieser sollen die politischen Gestaltungsebenen hinsichtlich der Verantwortungsverteilung und der Verflechtungen und Kooperationsbeziehungen eingebettet sein und zu einer besseren Koordinierung ihrer Maßnahmen befähigt werden.

Ferner sollte das gesamte Kulturangebot in den Blick genommen und dabei von einem trisektoralen Begriff der kulturellen Infrastruktur ausgegangen werden.¹

Beispielhafte Maßnahmen aus den Handlungsfeldern:

- Erarbeitung einer Konzeption für die regionale Kulturförderung mit der Definition von Kulturregionen und regionalen Kulturprofilen auf Basis eines Partizipationsprozesses
- Initialförderung zum Aufbau von drei weiteren regionalen Kulturbüros
- Auflage eines Landesprogramms »Dritte Orte in ländlichen Regionen« zur (Ko-)Finanzierung kommunal und zivilgesellschaftlich getragener Maßnahmen
- Stärkung der Kultur in der Tourismusstrategie des Landes
- Unterstützung regionaler Zusammenschlüsse unter Beteiligung zivilgesellschaftlicher und öffentlicher Kulturträger

¹ Mit dem Begriff der trisektoralen kulturellen Infrastruktur werden alle öffentlichen, frei-gemeinnützigen und privat-kommerziellen Kultureinrichtungen und -organisationen (z.B. Betriebe, Vereine, Netzwerke) gefasst, die über räumliche und technische Voraussetzungen für die Realisierung kultureller Angebote verfügen.

3. Gesellschaftliche Verankerung von Kultur neu denken

In Kontext durchgreifender gesellschaftlicher Veränderungen muss der Kulturbegriff neu gedacht und die Repräsentanz gesellschaftlicher Gruppen im Kulturbereich angepasst werden.

Kulturelle Teilhabe trägt zur sozialen Integration, zum gesellschaftlichen Dialog und zur Stärkung der Gemeinschaft bei. Teilhabe setzt Teilnahme voraus. Deshalb sollten kulturelle Angebote und Einrichtungen für alle Menschen zugänglich sein, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem sozialen Status, ihrer körperlichen oder geistigen Fähigkeit oder anderen individuellen oder kollektiven Merkmalen. In Rheinland-Pfalz haben knapp ein Drittel der Bevölkerung einen internationalen Hintergrund.

Sie haben einen berechtigten Anspruch auf Mitgestaltung des öffentlichen Lebens, zu dem auch die Kulturangebote gehören.

Kulturelle Bildung ist ein wichtiger Schlüssel für kulturelle Teilhabe, für mehr Lebensqualität und Demokratiefähigkeit in der Gesellschaft. Nur wenn diese lebensbegleitend vermittelt und entwickelt wird, bleibt auch der Zugang zu Kulturangeboten offen und das Bewusstsein für die Vielfalt und Kraft der Kultur lebendig. Gerade für den ländlich geprägten Raum in Rheinland-Pfalz ist die Teilhabe an kulturellen Angeboten eine Herausforderung.

Dem erfolgreichen Konzept des Kultursommers folgend, muss hier eine „aufsuchende“, ermöglichende und anreizgebende Kulturstrategie weiterverfolgt und gestärkt werden, die neue Orte, Milieus und Zielgruppen jenseits der etablierten Kultureinrichtungen adressiert. Hierbei sind Musik- und Kunstschulen und Bibliotheken als zentrale Partner bei der Ausweitung kultureller Bildung in der Fläche einzubeziehen.

Beispielhafte Maßnahmen aus den Handlungsfeldern:

- Erarbeitung einer ressortübergreifenden Konzeption für Kulturelle Bildung in RLP mit Ausweisung zentraler Fördermaßnahmen
- Verstetigung, Ausbau und Weiterentwicklung kultureller Angebote in Ganztagschulen und Kitas durch Rahmenverträge mit Kultureinrichtungen und -verbänden
- Ausschreibung eines Landeswettbewerbes »Kulturelle Bildungskonzepte«
- Auflage eines Programms zu diversitätssensiblen Öffnung des Kulturbereichs
- Berücksichtigung von Diversität und Interkulturalität bei der Besetzung von Jurys und Gremien

4. Vernetzung der Akteure aus Kultur und Politik fördern

Kooperation und Vernetzung sind wichtige Bedingungen für eine gelingende Landeskulturentwicklung. Die Vielzahl der öffentlichen, freien und privat-kommerziellen Angebote, aber auch die knappen finanziellen Ressourcen im Kulturbereich in Rheinland-Pfalz machen es erforderlich, Voraussetzungen und Anreize für ein koordiniertes Vorgehen der verschiedenen Träger zur Entwicklung der Kulturlandschaft zu schaffen.

Es gilt hier synergetische Effekte zu erzielen, indem sich Akteurinnen und Akteure sowie die vorhandenen Angebote miteinander vernetzen. Wichtiges Ziel ist es, Doppelstrukturen zu vermeiden und Disparitäten, aber auch ein Überangebot an Kultur abzubauen.

Kooperation und Vernetzung sind jedoch nicht nur leistungs- und outputorientiert, sondern haben auch eine soziale Wirkung („Outcome“), insofern sie identitätsbildend und Engagement fördernd im Kreis der Akteurinnen und Akteure und des Publikums sein können. Der bevorstehende Generationswechsel droht zum Teil über Jahrzehnte gewachsene Netzwerke auszubluten. Durch informierende, beratende und kommunikative Strukturen kann ferner die Qualität der Angebote und die Qualifikation der Akteurinnen und Akteure gesteigert werden.

Gerade bei der Zusammenarbeit zwischen Land und Kommune ist ein gegenseitiges aufeinander Zugehen die einzige Chance, in Zeiten multipler Krisen ein lebenswertes Umfeld zu erhalten. Es braucht das Aufbrechen der Silos und kluge Konzepte für kollaborative Ansätze.

Beispielhafte Maßnahmen aus den Handlungsfeldern:

- Einrichtung und Begleitung eines ständigen Arbeitskreises mit den Leitungen der kommunalen Kulturverwaltungen / Kulturamtsleitungskonferenzen in Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden
- Initiierung von jährlichen anlassbezogenen Dialogformaten zwischen Kulturszene, Kulturpolitik und –verwaltung
- Durchführung einer regelmäßig stattfindenden Landeskulturkonferenz
- Organisation einer Ideenbörse zum Thema »Zwischennutzung von Leerständen für kulturelle Zwecke« mit den kommunalen Spitzenverbänden und kulturellen Fachverbänden
- Initiierung einer Open-Space-Veranstaltung für den Nachwuchs im Kulturbereich

5. Bedingungen der Kunst- und Kultur-Produktion verbessern

Den Produktionsbedingungen aller in der Kultur arbeitenden Menschen kommt in der Kulturpolitik eine große Bedeutung zu. Durch die Corona-Pandemie hat sich die ohnehin schon schwierige soziale Lage der Kulturschaffenden verschärft. Die Verdienstmöglichkeiten, die Strukturen der sozialen Absicherung und die Aus- und Fortbildungssituation sind immer noch nicht zufriedenstellend. In den öffentlichen Einrichtungen stehen nicht genügend feste und fair bezahlte Arbeitsplätze zur Verfügung und in der freien Kulturszene sowie auf dem Kulturmarkt sind Künstlerinnen und Künstler in der Regel auf zeitlich befristete Anstellungen und unzureichende Honorare angewiesen. Ferner ist der Generationswechsel in den Kulturinstitutionen sowie die Abwanderung von Künstlerinnen und Künstlern zu berücksichtigen.

Die Ansiedlung von Künstlerinnen und Künstlern in Rheinland-Pfalz wird maßgeblich von der Verfügbarkeit von Räumen aber auch von einem gut laufenden System aus Einrichtungen, Netzwerken und Auftragsmöglichkeiten abhängen.

Hierzu soll und kann die Strahlkraft der rheinland-pfälzischen Hochschulen sowie die Unterstützung innovativer und experimenteller Kunstformen beitragen.

Beispielhafte Maßnahmen aus den Handlungsfeldern:

- Förderprogramm zur (Anschub-)Finanzierung von selbstorganisierten Kultur- und Kunstorten
- Ehrenamt braucht Hauptamt: Ausbau des Förderschwerpunkts »Ehrenamtliches Engagement« im Programm »Zukunft durch Kultur«
- Anregung und Förderung von Kooperationen zwischen Kulturinstitutionen und Kulturakteuren (z.B. Tandem öffentliche und freie Kulturträger)
- Mentoring- und Start-up Programme für Kunstschaffende und Kulturakteure
- Festlegung von Honoraruntergrenzen (Mindesthonorare) bei Inanspruchnahme der Fördermittel des Landes